

Familie, Beruf und andere Herausforderungen

Liebe Leserin,
lieber Leser

Und auf einmal war alles anders. Anders als wir es uns je hätten denken können. Bei manchen von uns wurde das Leben so richtig auf den Kopf gestellt, sie mussten mehrere Rollen gleichzeitig unter einen Hut bringen. Andere konnten es ruhig angehen, nahmen es mit Gelassenheit und genossen heimlich die auferlegte Ruhe und Entschleunigung. Mehr Zeit für die Familie, Kochen, Backen, Hobbys. Es war immer schon eine Herausforderung, Beruf und Familie zu vereinbaren und alle Termine zu koordinieren. Jetzt in Coronazeiten musste alles zu Hause unter einen Hut gebracht werden. Wir waren Homemanager.

Es entstanden neue Begriffe, die uns eine Weile begleiten werden: Homeoffice, Homeschooling, Social Distancing, Kurzarbeit und noch viel mehr. Der Küchentisch war auf einmal viel zu klein, Lehrer wurden wieder mehr geschätzt. Wir haben neue Frisuren ausprobiert oder die Haare seit längerem wieder mal zu einem Rossschwanz gebunden. Oder vielleicht haben wir sogar gemerkt, dass Grau uns eigentlich ganz gut steht?

Besonders aufgefallen: Während der Krise waren es die Frauen, die die Gesellschaft am Laufen hielten. Was hätten wir auch gemacht ohne all die Powerfrauen in der Pflege, im Detailhandel oder in der Schule? Sie sind die Mehrheit des Gesundheitspersonals in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen, in Apotheken und bei der

Spitex. Sie stehen an vorderster Front. Sie betreuen die Kinder in den Kitas und Schulen und sorgen dafür, dass viele Eltern nach wie vor ihrer Arbeit nachgehen können. Während wir zu Hause bleiben mussten, arbeiteten sie. Wir haben für sie geklatscht. Der Bundesrat hat ihnen offiziell gedankt. Ein schönes Zeichen der Wertschätzung. Es fehlte bis jetzt grösstenteils der Respekt vor ihrer wichtigen Arbeit und – vor allem – der entsprechende Lohn! Hoffentlich wird sich das bald ändern. Dafür werden wir weiterhin kämpfen.

Auch in der Frauenzentrale änderte sich einiges. Unsere Sitzungen haben online mit «Zoom» stattgefunden. Neun Frauen auf einem Bildschirm – Sie können sich sicher vorstellen, wie das war. Die Hauptversammlung konnte nicht stattfinden und wir haben das erste Mal seit 90 Jahren brieflich abgestimmt. Der Rücklauf war gross und wir möchten allen Mitgliedern dafür herzlich danken. Und so kommt es, dass nicht Ariane Brunner, sondern ich, Hester Ryffel, dieses Editorial zum ersten Mal als neue Präsidentin schreibe. Ich danke Ihnen herzlich für das Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen und ich werde mein Bestes geben, Sie zusammen mit den Vorstandsfrauen in der Post-Corona-Zeit zu begleiten. Wir werden sehen, wo der Weg hingeht. Eines ist aber sicher, vieles wird anders werden.

Herzlichst grüsst
Hester Ryffel



agenda

28. August 2020	Spielabend	ab 19.30 Uhr	Frauenpavillon, St. Gallen
31. Oktober 2020	Besuch eines Landwirtschaftsbetriebes	10.00 – 11.30 Uhr	Hundwil
18./25. November 2020	Adventsanlass	16.00 – 18.00 Uhr	Wolfhalden



Teilzeitarbeit in Chefetage ist eine Herausforderung

Regierungsrat Yves Noël Balmer wird in Kürze Vater und will sich die Betreuungszeit mit seiner Frau teilen.



Im Regierungsprogramm 2020 – 2023 wird unter dem Schwerpunkt «Bildung und Arbeit» die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben als wichtige Grundlage bezeichnet, um den sich verändernden Lebensformen und Arbeitsstrukturen Rechnung zu tragen. Bis 2023 sollen die gesetzlichen Grundlagen sowie ein Finanzierungsmodell für erwerbskompatible Tagesstrukturen in den Gemeinden vorliegen. Was ist diesbezüglich die grösste Herausforderung?

YVES NOËL BALMER ● Die Herausforderungen sind vielschichtig. Einerseits müssen wir die gesetzliche Grundlage für ein Finanzierungsmodell erarbeiten. Bis eine solche gesetzliche Grundlage erstellt ist und alle Instanzen durchlaufen hat, dauert es erfahrungsgemäss zwei bis drei Jahre. Andererseits muss es uns gelingen, eine mehrheitsfähige Vorlage zu erarbeiten. Noch nicht in allen Teilen unserer Gesellschaft ist der Mehrwert für erwerbskompatible Tagesstrukturen sichtbar. Die Meinung «Eltern müssen sich halt zwischen Beruf oder Familie entscheiden und der Staat muss für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sicher keine Beiträge bezahlen» existiert in Teilen der Bevölkerung nach wie vor.

Bei den Massnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben werden flexible Arbeitszeitmodelle auf allen Hierarchiestufen aufgezählt. Wie weit ist der Kanton als Arbeitgeber diesbezüglich? Können alle Mitarbeitenden, die wollen, Teilzeit arbeiten?

Y.B. ● Als Arbeitgeber ist der Kanton nach meiner Beurteilung aktuell schon bereit, auf einzelne Bedürfnisse bei unseren Angestellten mit flexiblen Lösungen zu reagieren. Aber der Regierungsrat sieht weiteren Handlungsbedarf. Insbesondere Teilzeitarbeit in den höheren Hierarchiestufen ist eine grosse Herausforderung. Wir sind gefordert, dafür Lösungen zu finden.

Was kann der Kanton machen, dass auch die privaten Arbeitgeber vermehrt Teilzeitarbeit ermöglichen?

Y.B. ● Das Amt für Wirtschaft sowie die Abteilung Chancengleichheit sind im Dialog mit der Privatwirtschaft. Teil dieses Dialogs sind zum Beispiel die Erkenntnisse aus dem Familienmonitoring (repräsentative Befragung der Ausserrhoder Bevölkerung im 2017), das der Kanton durchführte. Es geht heute in erster Linie darum, die Privatwirtschaft für die Bedürfnisse der Arbeitnehmenden zu sensibilisieren und ihnen die Vorteile flexibler Modelle aufzuzeigen. Attraktive Arbeitgeber haben bessere Chancen, Fachkräfte zu gewinnen und zu halten.

Bis 2030 sollen kantonsweit Tagesstrukturen eingeführt werden, die mit dem Erwerbsleben der Eltern kompatibel sind. Wieso dauert das nochmals zehn Jahre in unserem kleinen Kanton?

Y.B. ● Die Tagesstrukturen umfassen einerseits den schulischen Bereich mit Blockzeiten und Mittagstischen sowie die ausserschulischen Angebote wie Kindertagesstätten oder Tagesfamilien. Wie bereits ausgeführt, müssen wir gesetzliche Grundlagen erarbeiten. Dies ist die Basis, damit die Tagesstrukturen auch kantonsweit geschaffen werden können. Die Umsetzung wird dann weitere Jahre dauern. Ziel des Regierungsrats ist, dass 2030 die Tagesstrukturen kantonsweit eingeführt sind.

Sieht der Regierungsrat weiteren Handlungsbedarf ausser bei den erwerbskompatiblen Tagesstrukturen und flexiblen Arbeitszeitmodellen für die Vereinbarkeit?

Y.B. ● Die Ergebnisse des Familienmonitorings zeigen, dass es vor allem erwerbstätige Personen sind, die Angehörige pflegen und die durch die Mehrfachbelastung an ihre Grenzen kommen. Hier geht es darum, für niederschweligen Zugang zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten zu sorgen.

Sie werden demnächst Vater. Wie wird Ihre persönliche Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben aussehen? Als Regierungsrat können Sie wohl schlecht Teilzeit arbeiten?

Y.B. ● Die Geburt unseres Kindes wird meine Frau und mich vor organisatorische Herausforderungen stellen, deren wir uns bewusst sind. Meine Frau wird für einige Monate ihre berufliche Tätigkeit als Rettungsanleiterin unterbrechen und unser Kind betreuen. Ich freue mich auf meine Rolle als Vater. Gleichzeitig Regierungsrat zu sein bedingt ein cleveres Zeitmanagement und einen stetigen Austausch als Paar auf Augenhöhe. ▶

«Ich bin stolz darauf, ein Exot zu sein»

Zulema und Bastian Rickenbacher aus Trogen sind Eltern von drei Kindern. Sie arbeitet in einem 80-Prozent-Pensum als Juristin, er kümmert sich im selben Umfang um Kinder und Haushalt.

Seit der Geburt seiner Tochter vor zehn Jahren ist Bastian Rickenbacher Hausmann. Neben Tochter und Haushalt hat er parallel dazu ein Studium in Teilzeit zum Fachspezialisten Information und Dokumentation absolviert. Seine Frau arbeitet seither 80 Prozent. Diese Aufteilung sei aufgrund der damaligen Situation naheliegend gewesen und habe es ermöglicht, alle Ziele wie sicheres Einkommen, Ausbildung und Familiengründung unter einen Hut zu bringen, sagt der 38-Jährige. «Da meine Frau schneller mit dem Studium fertig war und eine gute Anstellung hatte, konnte sie für das Familieneinkommen sorgen.»

Inzwischen sind die Rickenbachers zu fünft – die

beiden Söhne sind sieben und zwei Jahre alt. Und Vater Bastian ist stolz darauf, ein Exot zu sein. Ihn befremde, dass manche Männer in Interviews ihre Familie als Hobby bezeichnen. «Ich bin froh, dass es bei uns nicht so ist. Ich mag den engen Kontakt zu meinen Kindern und dass ich weiss, was sie beschäftigt.» Auch gefällt ihm, sein eigener Chef zu sein. Er komme viel raus und könne im Alltag körperlich aktiv sein. Auf die Wäscheberge



könnte er hingegen verzichten. «Man kann alle Aufgaben noch so gut erledigen, am nächsten Tag geht alles wieder von vorne los»,

beschreibt Bastian Rickenbacher die Schattenseiten des Hausmann-Daseins.

Familie Rickenbacher ist nicht gefeit vor Vorurteilen und blöden Bemerkungen. «'Vertauschte Rollen? Ja, also wenn es so für beide stimmt' – so etwas hören Hausfrauen wohl nicht», sagt Zulema Rickenbacher. Auch wurde die Tochter als Kleinkind im Supermarkt schon gefragt, wo ihre Mutter sei. Als sie antwortete, diese sei bei der Arbeit, wollte man wissen, ob sie denn allein im Laden sei. «Dabei stand ich die ganze Zeit neben ihr. Da kann man eigentlich nur lachen», sagt Bastian Rickenbacher. Vorurteile kümmern ihn denn auch wenig.

Bastian Rickenbacher ist inzwischen an einem Tag pro Woche in seinem Beruf tätig. Je älter der Jüngste wird, desto mehr will er sein berufliches Pensum aufstocken. «Darauf freue ich mich schon.» Zwar hätten sowohl die klassische wie auch die komplett vertauschte Rollenteilung ihre Vorteile, es bestehe aber die Gefahr, dass man mit der Zeit den Zugang zum Alltag des Partners verliere. «Für die Zukunft erscheint uns eine mehr oder weniger hälftige Aufteilung aller Aufgaben erstrebenswert», sagt er. ◀

Schwanger – und jetzt?

Mutterschaftsurlaub, Stillen am Arbeitsplatz, Kinderbetreuung – eine Schwangere muss sich mit vielen Fragen auseinandersetzen.

Auf der Seite mamagenda.ch finden sich zahlreiche Checklisten, wie sich die Schwangerschaft am Arbeitsplatz organisieren lässt. Von «Schwanger – wie sag ich's meinem Chef?» über unbezahlten Urlaub bis zum Wiedereinstieg ins Arbeitsleben werden alle wichtigen Fragen beantwortet. Auch Väter und Arbeitgeber erhalten Tipps.

Wer nach der Geburt des Babys nicht auf die Unterstützung von Familie und Freunden zählen kann, bekommt

Hilfe von wellcome-online.ch. Freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entlasten Familien zu Hause während des ersten Lebensjahres des Kindes. Sie helfen ein- bis zweimal wöchentlich für zwei bis drei Stunden.

Auf der Seite des Kantons Appenzell Ausserrhoden, ar.ch (Amt für Soziales, Abteilung Chancengleichheit), findet sich die Informationsplattform Familienportal. Hier sind Adressen und Links zu den Themen Familien-

gründung, Baby und Kleinkind, Kinder im Schulalter, Kinder werden erwachsen, Eltern werden älter, Behinderung sowie Notfall zusammengestellt. Dazu gehören auch Betreuungsangebote wie der Verein Tagesfamilien AR (tagesfamilien-ar.ch). Die verschiedenen Links zu den Beratungsplattformen und -angeboten finden Sie auch unter Beratungsstellen auf unserer Seite frauenzentrale-ar.ch. ▶

Unternehmen und Verwaltungen, welche die Vereinbarkeit von Beruf und Familie besonders fördern, werden am 29. Oktober 2020 von Pro Familia mit dem «Family Score»-Award geehrt. Ausgezeichnet werden Grossunternehmen, KMU, Verwaltungen und Non-Profit-Organisationen.

Mit Familienfreundlichkeit Fachkräfte anziehen

Raffael Crivelli ist CEO der clavis IT in Herisau. Im Jahr 2012 wurde das Unternehmen für seine Familienfreundlichkeit mit dem Preis «AR PlusPlus» für innovative und familienfreundliche Massnahmen belohnt.

clavis IT hat im Jahr 2012 den Preis «AR PlusPlus» für innovative und familienfreundliche Massnahmen erhalten. Können Sie Beispiele nennen?

RAPHAEL CRIVELLI ● Wir sind heute noch stolz auf die Auszeichnung im 2012 zum familienfreundlichsten Unternehmen im Kanton. Viele der damaligen Beiträge zu diesem gesellschaftlich wichtigen Thema sind heute noch unverändert. So bieten wir nach wie vor allen Mitarbeitenden flexible Arbeitszeitmodelle, die Möglichkeit der Teilzeitarbeit und Homeoffice. Als Mitglied im Verein «Kinderbetreuung Herisau» beteiligen wir uns finanziell an der Kinderbetreuung unserer Mitarbeitenden und unterstützen diese gezielt nach den individuellen Bedürfnissen.

Dank unseren Standorten in Herisau und Winterthur können unsere Mitarbeitenden am nächstmöglichen Standort arbeiten, sodass der Arbeitsweg so kurz wie möglich ist.

Was hat sich seit der Verleihung des Preises im Jahr 2012 bei clavis IT in diesem Bereich verändert?

r.c. ● Das Thema «Vereinbarkeit» hat an Bedeutung und Wichtigkeit weiter zugenommen. Weit über die Hälfte unserer Mitarbeitenden haben eine Familie und die Herausforderung Familie und Arbeit unter einen Hut zu bringen.

Unsere sehr familienfreundliche Unternehmenskultur ermöglicht eine familiengerechte Ferienplanung, möglichst umgehenden Ferienbezug bei der Niederkunft, Wiedereinstieg und

Zukunftsplanung nach dem Schwangerschaftsurlaub, flexible Teilzeitmodelle und fördert das Verständnis für familiäre Situationen bei allen Mitarbeitenden im Unternehmen. So schaffen wir es gemeinsam, alle Facetten des Familienlebens mit dem Arbeitsalltag zu vereinen.

Die IT ist «leider» nach wie vor eine stark männerdominierte Branche. Umso mehr freut es mich zu sehen, dass fast alle Papis in unserem Unternehmen Teilzeit arbeiten und so eine gute Balance zwischen Familie und Arbeit finden.

Gerade in Krisensituationen, wie wir diese aktuell erleben, ist das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf allgegenwärtig. Wir als Unternehmen müssen laufend sehr individuell auf die Bedürfnisse Rücksicht nehmen und Lösungen suchen. Aus meiner Sicht gelang uns das bisher sehr gut.

Wieso lohnt es sich für ein Unternehmen, im Bereich Familienfreundlichkeit engagiert zu sein?

r.c. ● Qualifizierte, motivierte und leistungsbereite Mitarbeitende sind entscheidende Faktoren für den wirtschaftlichen Erfolg der clavis IT. Wir möchten mit unseren Mitarbeitenden einen langen Weg gehen und gemeinsam die unterschiedlichsten Lebensabschnitte meistern. Und so gehört es für uns dazu, Lösungen für eine gute Work-Life-Balance zu bieten.

Zudem ist die IT seit Jahren geprägt von starkem Fachkräftemangel. Um gut qualifizierte Fachkräfte in der Region anzuziehen, ist die Familienfreundlichkeit eine wichtige Voraussetzung für die Positionierung als attraktiver Arbeitgeber in der Region und in der Branche.

Wo sehen Sie den grössten Handlungsbedarf im Bereich Familienfreundlichkeit (kann auch ausserhalb von Ihrem Einflussbereich liegen)?

r.c. ● Wir tun aus eigenem Antrieb sehr viel dafür, für unsere Mitarbeitenden weiterhin ein sehr familienfreundliches Unternehmen zu bleiben und nach Möglichkeit stets auf eine gesunde Work-Life-Balance zu achten. Basierend auf der jeweiligen Projektlage gibt es aber immer wieder hektischere Zeiten. In diesen Zeiten braucht es gegenseitig viel Verständnis und Flexibilität, um auch in diesen Zeiten Familie und Arbeit zu vereinbaren.

Ausserhalb von unserem direkten Einflussbereich scheint mir wichtig, dass Regulierungen im Bereich der Familienpolitik für KMU, wie wir es sind, auch finanzier- und umsetzbar bleiben. ◀



Nach 13 Jahren im Vorstand in den wohlverdienten Ruhestand – vielen Dank!

An der brieflichen Abstimmung zur Wahl der Nachfolgerin von Ariane Brunner wurde Hester Ryffel mit grossem Mehr gewählt.

Obwohl wir dieses Jahr aus bekannten Gründen keine «normale» Hauptversammlung abhalten konnten, war es möglich, die Geschäfte des letzten Jahres dank Ihrer brieflichen Abstimmung abzuschliessen.

Das wichtigste Traktandum war sicher «Wahlen». So haben Sie dem

Vorschlag, Hester Ryffel als neue Präsidentin und als Nachfolgerin der langjährigen Präsidentin Ariane Brunner zu ernennen, mit grosser Mehrheit zugestimmt. Ebenso wurde auch Maria Kobler als neues Vorstandsmitglied gewählt.

Dank

An dieser Stelle bedanken wir uns bei Ariane ganz herzlich für ihre geleistete Arbeit – für ihre unendlich vielen Stunden zugunsten der Frauenzentrale. Leider bleibt es uns im Moment verwehrt, dir, Ariane, persönlich unseren Dank auszusprechen und dich mit der gesamten Versammlung gebührend

zu verabschieden. Ein kurzer Rückblick über Arianes Wirken zeigen wir hier aber sehr gerne auf. Ariane Brunner wurde als Vorstandsmitglied 2007 gewählt und bald darauf rückte sie ins Präsidium nach. Zuerst als Co-Präsidentin, dann als alleinige Frau im Amt. Ariane war eine umsichtige Präsidentin und hatte die Ohren auf beide Seiten offen. Sie konnte vieles rund um die Frauenzentrale bewirken und wurde auch über die Grenzen des Kantons bekannt. So konnte sie sich ein grosses Netzwerk aufbauen.

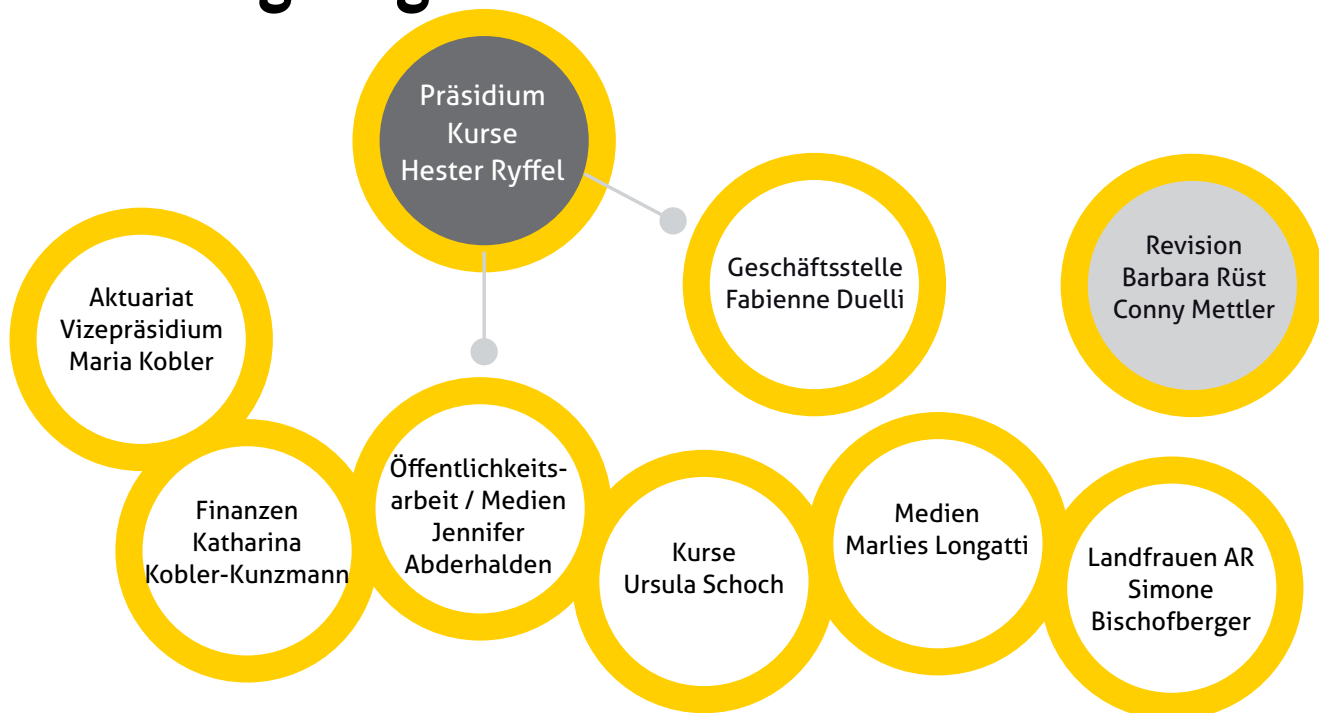
Was verschoben ist, ist nicht aufgehoben!

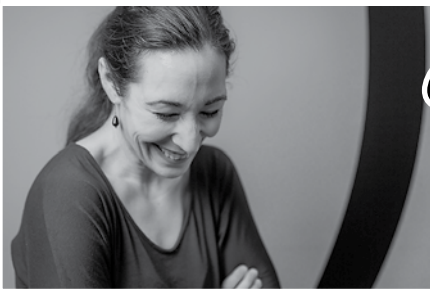
Gemäss diesem Prinzip freuen wir uns darauf, wenn wir uns wieder in grossen Gruppen treffen und dann das uns leider momentan verwehrt Dankeschön sagen nachholen dürfen. Wir freuen uns, Sie, liebe Mitglieder, zu gegebener Zeit darüber zu informieren.



frauen ar
Frauenzentrale Appenzell Ausserrhoden

Neues Organigramm





FRAGEN: JENNIFER ABDERHALDEN

Carte jaune

Irina Wedlich:
Familien-, Kinder- und Jugendbeauftragte Kanton AR
(Foto: Gerwald Rockenschaub)

Digitale Post der Frauenzentrale

Haben Sie sich schon überlegt, die gedruckte Post der Frauenzentrale nur noch am Bildschirm zu lesen?

Wenn das so ist, dann dürfen Sie dies gerne der Geschäftsstelle info@frauenzentrale-ar.ch melden. Vielen Dank für Ihre Rückmeldung.

Was machen Sie, wenn Sie spontan zwei Stunden frei haben?

I.W. ● Wenn es nicht gerade stürmt und schneit, würde ich wohl nach draussen gehen – spazieren, velofahren oder zumindest auf die Terrasse sitzen. Andernfalls würde ich mich ans Klavier setzen oder ein Buch lesen.

Worüber haben Sie sich zuletzt gewundert?

I.W. ● Über das hartnäckige Unvermögen einiger Staatsoberhäupter, selbst in der aktuellen Situation die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit aller einzusehen.

Wer hat Sie in Ihrem Leben am prägendsten gefördert?

I.W. ● Das waren einige Personen. Sicher meine Eltern, mein Ehemann, aber auch einzelne LehrerInnen und im Studium ProfessorInnen, die mir gezeigt haben, was man alles erreichen kann, wenn man willens ist, ernsthaft etwas zu investieren.

Haben Sie ein Vorbild?

I.W. ● Mein Schwiegervater. Er ist das, was man einen «guten Menschen» nennt.

Worin unterscheidet sich Ihr heutiges Leben von Ihren Vorstellungen, die Sie als Teenager davon hatten?

I.W. ● Konkrete Vorstellungen hatte ich auch als Teenager nicht wirklich. Ich bin in meinem bisherigen Leben eher mit vagen Vorstellungen durch die Türen gegangen, die sich mir geöffnet haben. Das Ergebnis war bisher für mich immer positiv.

Worin unterscheidet sich grundsätzlich Ihr Leben vom Leben Ihrer Grossmutter, als sie so alt war wie Sie heute?

I.W. ● Meine Grossmutter väterlicherseits musste nach dem Tod ihrer Mutter mit neun Jahren die Betreuung und Erziehung ihrer vier jüngeren Geschwister sowie den Haushalt übernehmen. Sie hat keine Schulbildung genossen und konnte bis zu ihrem Tod weder lesen noch schreiben. Das Leben meiner anderen Grossmutter war geprägt von Diskriminierung, Ausgrenzung und Flucht, da sie zu einer Minderheit in einem fundamentalistisch geführten Land gehörte. Entsprechend privilegiert und glücklich fühle ich mich, als Mutter mit einem spannenden Job und einer guten Ausbildung in Friedenszeiten leben zu dürfen.

Worüber würden Sie sich mit welcher Person aus der Politik gerne unterhalten?

I.W. ● Mit Angela Merkel, wie es war, all die Jahre als Frau in den obersten Sphären der Weltpolitik erfolgreich mitzumischen und was sie rückblickend vielleicht anders machen würde.

Mit welcher Person würden Sie gerne einmal tauschen? Wer wäre das und warum?

I.W. ● Mit Brody Dalle, der Sängerin der Band The Destillers, weil ich schon als Jugendliche immer einmal für eine Punk-Rockband auf der Bühne stehen wollte – aber leider nicht die Stimme dafür habe.

Wann und worüber haben Sie kürzlich so richtig gelacht? (Diese Frage kommt von unserer letzten Interviewpartnerin.)

I.W. ● Als ich meinem Mann während des Lockdowns die Haare schneiden wollte und ihm dabei mit dem Kurzhaarschneider einen ordentlichen Zacken oberhalb der Schläfe geschnitten habe. Ich stockte und als er fragte, was los sei, sagte ich: «Nichts, du hast da nur einen Wirbel, den ich nicht korrigieren kann.»

Welche Frage möchten Sie der nächsten Interviewpartnerin gerne stellen?

I.W. ● Sollten wir eine weitere Pandemie erleben oder diese uns noch viel länger beschäftigen: Welche positiven Erfahrungen / Lehren nehmen Sie aus der aktuellen Situation in die nächste Krise als Hilfsmittel mit? ◀

IMPRESSUM